

Lieder über die Liebe – Klavierkabarett in Reimkultur

Eleganter Wortwitz und virtuose Klavierbegleitung: Bodo Wartke trifft im ausverkauften Pumpwerk voll ins Schwarze

Von unserer Mitarbeiterin
Elke Seiler

Versuchen wir es mit einem Vergleich. An der Art der Darbietung hatte sich nichts verändert: Klavier und Gesang. Gleichzeitig. Das ist für den Kabarettisten schwieriger, verlangt dem Publikum aber weniger Sitzfleisch ab. Das Outfit war gleich: Bodo Wartke trug sein gelbes Hemd. Und nach der Pause, da trug er auf der Bühne auch mal das grüne. Die Stimmung im Pumpwerk war gleich: ein bis auf den letzten Platz voll besetztes Haus, eingefleischte Fans, die begeistert das Comeback des Deutschen Kleinkunstpreisträgers 2004 (Sparte Chanson) in Hockenheim feierten.

Was aber war anders bei der „Achillesferse“, dem Nachfolgeprogramm zu „Ich denke, also sing' ich“, mit dem der 1977 geborene Wahl-Berliner seit 2003 durch deutsche Lande tourte? Eigentlich sollte der Titel „Bodo Wartke singt immer wieder Wiegenlieder über Liebe“ heißen. Womit im Grunde genommen auch schon alles gesagt gewesen wäre. Lieder über die Liebe – Klavierkabarett in Reimkultur, auf diese knappe Formel ließe sich das Programm mit dem eleganten Wortwitz, den ohrwurmartigen Melodien und der wogenden, (manchmal auch tosenden) Klavierbegleitung bringen.

Was wiederum nicht bedeutet, dass dem nichts hinzuzufügen wäre. Was Bodo Wartke zu dem Mythos „Liebeslied“ entwickelte, war intellektuelles Kabarett fernab jeglichen Mainstream-Klamauks, das mit der Kategorisierung von Liebesliedern auch mal augenzwinkernd wissenschaftliche Er-

kenntniswege beschritt: In Kategorie I liebt er sie und sie ihn und das natürlich in Dur. In Kategorie II liebt er sie, aber sie ihn nicht – eine Situation, die nur in Moll zu ertragen ist. Das wurde gnadenlos weiter durchexerziert bis Kategorie III, wobei es zu jeder Kategorie auch noch Unterkategorien gab.

Skeptiker könnten darin etwas oberlehrerhaft Pedantisches vermuten. Das war es aber nicht, ganz im Gegenteil: Mit Charme und Esprit löste Bodo Wartke nicht nur den „Dualismus zwischen Dur und Moll“ auf, sondern brachte auch sein Publikum in die verzwicktesten Liebeslagen.

In die eines jungen Mannes, der mit der „Tochter eines Schönheitschirurgen“ befreundet war, „von dem sie immer wieder schön glatt gezogen“ wurde und in die eines verzweifelten Liebhabers, bei dem es nie zum Letzten – nämlich Sex – kam und der in seiner Not bekannte: „Ich kann



„Immer wieder Wiegenlieder über die Liebe“: Bodo Wartke bot im Pumpwerk intellektuelles Kabarett fernab von Klamauk. Bild: Oechsler

nichts dafür, ich bin ein Vampir“. Oder er erzählte die Geschichte eines Ehemanns, der im letzten Moment mit einem resignierten „Ja, Schatz“ davon absah, seine Frau mit der Axt zu erschlagen.

Was ist das Schönste an (seinen) Liebesliedern? „Auch wenn die Liebe geht, die Lieder bleiben“. Um eine Antwort verlegen war Bodo Wartke in seinem gut eindrei-

viertelstündigen Soloprogramm wahrlich nie. Ob er nun sang, Klavier spielte (das macht er schon seit seinem dritten Grundschuljahr), steppte oder auch mal stolperte, von Hundekot in Berlin oder einer Odyssee mit der Deutschen Bundesbahn berichtete, ob er Schillers „Bürgschaft“ oder den amerikanischen Präsidenten George W. Bush durch den kabarettistischen Reißwolf drehte, immer hatten seine schlagfertigen Reime das letzte Wort.

Dazwischen ging er spontan auf aktuelle Situationen ein, die er geschickt in sein Programm einbaute. Als ihn der Fotograf der Zeitung vor die Linse nahm, wurde er sogleich gefragt, ob ihn die „HAZ“ oder die „Hockenheimer Allgemeine“ schicke, eine Frau in der ersten Reihe bat er um ein Bonbon und vor der Pause widmete er sich dem vor allem für Frauen obligatorischen Toiletengang. Der Alltag stand bei ihm stets im Rampenlicht, was übrigens auch auf seine Suche nach neuen Songs zutrifft. „Man muss sie nicht suchen, sondern finden“, lautet hier seine Devise.

Vielleicht, weil man gar nicht so weit gehen muss, weil sich im Alltag, der Liebe in Freud und Leid, am besten jene „Achillesferse“ zeigt, um die es Bodo Wartke in diesem Programm ging. Das nächste mit dem Titel „Noah war ein Archetyp“ ist schon in Vorbereitung, auch wenn sich der Kabarettist über dessen genauen Inhalt verständlicherweise in Schweigen hüllte.

Eines scheint jedoch so sicher wie das Amen in der Kirche: die Gleichzeitigkeit von Klavier und Gesang, das gelbe und das grüne Hemd und hoffentlich auch die gute Stimmung. In diesem Sinne: Bodo, Junge komm' bald wieder!